



No. 234. Donnerstag den 6. October 1831.

P o l e n.

Der Oester. Beobachter berichtet unterm 29ten September: „Nach Berichten aus Galizien hat das Demarinosche Corps die Waffen niedergelegt. Diese und 40 Kanonen, welche das Corps mit sich führte, werden unverzüglich an die Russischen Behörden abgeliefert werden. Fünf Polnischen Generalen ist das Schloß zu Siemawa zur Contumaz-Stätte angewiesen. Das Corps, welches nunmehr 9000 Mann effectiv zählt, da sich einige tausend Mann noch kurz vor dem Ueberschritte auf das Kaiserl. Oester. Gebiet an das sie verfolgende Rosenische Corps ergeben hatten, campirt in vier Abtheilungen.“

Krakau, vom 29. Septbr. — Seit vorgestern ist diese Stadt durch Russische Truppen unter General Aldiger besetzt; man glaubt, daß morgen die Russischen Truppen bis auf ein Bataillon ausziehen.

Fernere Berichte aus Krakau sagen, daß General Aldiger erst mit einem Dragoner-Regiment dort eingedrückt sey, dem am andern Tage ein Regiment Infanterie gefolgt war. Augenblicklich hatte sich die Scene verändert; Alles was Waffen trug, legte sie bei Seite, die uniformirten Soldaten waren Civilisten in mancherlei Tracht geworden. Wenn es nur möglich war, hatte sich auf Galizischen Grund und Boden geflüchtet, wohin auch Fürst Czartoryski, Skrzynski, Rozyci und Kaminski sich begeben hatten.

R u ß l a n d.

St. Petersburg, vom 23. September. — Von dem Herrn General-Gouverneur des Großfürstenthums Finnland ergeht die Anzeige, daß auf die Nachricht von dem fast gänzlichen Erlöschen der Cholera zu St. Petersburg, in Finnland Anstalten zur augenblicklichen Aufhebung des an der Grenze des St. Petersburgschen Gouvernements errichteten Quarantaine Cordons getroffen worden sind.

Während man sich in hiesiger Stadt einer ausgereichner schönen Sommerwitterung zu erfreuen hatte, ist — Nachrichten aus Moskau zufolge — daselbst ganz der entgegengesetzte Fall gewesen. Zwar war am Morgen der Himmel ganz heiter, bald aber bedeckte er sich mit Wolken, ein starker Wind erhob sich, der gegen Abend immer kälter wurde, und während der Nacht war es in der Regel empfindlich kalt. Gewöhnlich folgte auf zwei bis drei solcher Tage eine ganze Woche von kalten Regentagen, worauf dann die heiteren Morgen und der Wind aufs Neue begannen. Man rechnet, daß während des ganzen Sommers nicht 10 wirklich angenehme Tage gewesen sind. Gewitter haben gar nicht stattgefunden, wohl aber war die Sonne häufig von dickem Nebel bedeckt.

Der Kaufmannssohn Safronow hat die Allerhöchste Genehmigung seiner unterthänigsten Bitte erlangt, in Lodeinoje Pole ein Denkmal aus Eisen an dem Platze zu errichten, wo vor Zeiten der Pallast des hochseligen Kaisers Peters des Großen gestanden hat. Dasselbe wird, von einer an Steinsposten befestigten Einkerkung umgeben, auf dem Gipfel einen Adler tragen, von der Zeichnung wie man ihn auf den Münzen aus den Zeiten Peters des Großen sieht, und die Inschrift führen:

Hier stand einst
der Pallast
des Kaisers Peters des Ersten.
Des Großen

Spur bezeichne dies bescheidene Monument, das die
schlichte Verehrung errichtete.

Orenburg, vom 24. August. — Seit dem 10ten d. M. hat die Cholera hier gänzlich aufgehört. — Am 15ten und 19ten sind auf dem hiesigen Tauschhofe aus China und Buchara zwei Karavannen angekommen. Die erstere von 882 Kameelen unter dem Karavanenführer, dem Chivenser Dschebarkulow, mit 411 Ballen gesponnener Baummolle, 314 ganzen und 16 halben

Ballen roher Baumwolle, 737 ganzen und 5 halben Ballen verschiedener Waaren, und 13 Ballen Früchte; überhaupt für den Werth von 470,000 R. Die andere von 1561 Kameelen unter dem Karavansführer Atambajew mit 1100 Ballen gesponnener Baumwolle, 244 ganzen und 59 halben Ballen roher Baumwolle, 1295 Ballen verschiedener Waaren, 34 Gebirgsfrüchte, und 15 Pack Shawls, überhaupt für den Werth von 1,120,000 Rubel. Die erstere der Karavane hat die Reise in 41 Tagen, die andere in 50 Tagen gemacht. Nach Versicherung der mit den Karavanen angekommenen Leute war bei ihrem Abgange weder in China, noch unterwegs in der Kirgisesteppe irgend eine Spur einer ansteckenden Krankheit.

Die Allg. Zeitung berichtet von der Russischen Grenze vom 12. September: „Wie man vernimmt, hatte der Herzog von Mortemart, bevor er Petersburg verließ, eine lange Unterredung mit dem Grafen Nesselrode, um die Absichten des Russischen Hofes in der Polnischen Sache zu erfahren. Man behauptet, daß der Französische Vorkäufer das Cabinet des Ministers nicht sehr zufrieden verlassen habe. Eine Audienz, die Herr v. Mortemart bei dem Kaiser Nikolaus selbst erhielt, soll ihn vollends überzeugt haben, daß er am Russischen Hofe nicht mehr die Gunst genieße, die ihn in dem türkischen Kriege zum Vertrauten aller Combinationen machte. In Petersburg ist man natürlich über die lebhafteste Theilnahme unzufrieden, welche die Polen in Frankreich gefunden haben, und legt den Franzosen zur Last, daß sie hauptsächlich die Polnische Revolution bewirkt hätten. Man kann es zu Petersburg der Französischen Regierung nicht verzeihen, daß sie eine Sympathie gut hieß, die sich im Schooße des gesetzgebenden Körpers, wie in allen Zweigen der exekutiven Gewalt, an den Tag gelegt hat. Wenn in vielen Gegenden Deutschlands die Vorliebe der Franzosen für Polen Anklang fand, so hielten sich doch die Regierungen zurück und ließen sich nicht herab, die Volksgunst für die Polen durch erdichtete Siegesnachrichten gewinnen zu wollen. Die Intervention der Französischen Regierung zu Gunsten von Polen dürfte mithin zu Petersburg wenig Wirkung thun, und wenn die Besiegten dennoch milde behandelt werden, und ihre Nationalität behalten, so werden sie diese der Verwendung der beiden andern großen Kontinentalmächte und Englands verdanken. Unter welcher Form Polen künftig bestehen soll, darüber scheint man in Petersburg selbst noch nicht ganz entschlossen zu seyn, daß aber die Polen eine sehr gelinde Behandlung zu erwarten haben, kann versichert werden.“

D e s t e r r e i c h.

Wien, vom 1ten October. (Privatmittheil.) — Heute ist aus Krakau vom 27ten v. Mts. die Nachricht hier eingegangen, daß eine Abtheilung des kaiserlichen Armee-Corps in das Krakauer Gebiet, wohin

sich der Polnische General Rozyci zurückgezogen hatte, eingerückt ist, worauf sich das Corps des letztern gänzlich zerstreute und haufenweise nach allen Gegenden flüchtete. Die Generale Rozyci und Kaminski begaben sich mit einem zahlreichen Gefolge über unsere Grenze nach Galizien.

Aus Brunn will man heute die Nachricht haben, daß auch dort die Cholera zum Vorschein gekommen sey. — Hier scheint diese Seuche schon wieder abnehmen zu wollen, wozu die günstige Witterung auch das ihrige beiträgt. — Sr. Majestät der Kaiser zeigt fortwährend die liebevollste Theilnahme an dem seine Unterthanen betroffenen Unglück. Dieser Tage besuchte er sogar einige bereits mit Kranken belegte Cholera-Spitäler und überzeugete sich wiederholt von der vollkommenen Einrichtung derselben.

D e u t s c h l a n d.

München, vom 24. September. — Im Laufe dieser Woche traten die durch ein Königl. Rescript mit Beobachtung der Asiatischen Cholera in Berlin und überhaupt in Preußen beauftragten Aerzte von München ihre Reise dahin an. Es sind die H. H. Doctoren Nöser, Kaltenbrunner, Vietl, Einsle und der ihnen als Assistenzarzt beigegebene Doctor Pfeifer.

Hamburg, vom 30. September. — Laut Briefen aus Gibraltar vom 2ten d. hatte man dort die Nachricht von Cadix erhalten, daß bis auf weitere Nachrichten über den Fortschritt der Cholera in Deutschland vorläufig Schiffe von Hamburg nur acht Tage Quarantaine in Cadix halten sollten.

Von Rio-Janeiro ist Admiral Prys mit Familie hier angekommen.

F r a n k r e i c h.

Deputirten-Kammer. In der Sitzung vom 23ten September, zu welcher sich, wie zu den drei vorhergehenden Sitzungen, eine große Menge von Zuhörern, und unter diesen auch wieder der Dey von Algier mit seinem Dolmetscher, eingefunden hatte, verlangte Herr Laurence von den Ministern Aufschlüsse über die innere Lage des Landes.

„Als ich“, so hob er an, „vor acht Tagen diese meine Absicht ankündigte, war eben erst die Nachricht von dem Falle Warschaus hier eingetroffen und hatte auf mich den schmerzlichsten Eindruck gemacht. Der Abend dieses Tages war Zeuge anderer Ereignisse in unserer Hauptstadt selbst. Daß jene Nachricht unter den Bewohnern derselben Traurigkeit, Niedergeschlagenheit, Bestürzung verbreiten würde, dies ließ sich erwarten; ich hatte also auf Gemüthsbewegungen, nicht auf Volks-Aufläufe gerechnet. Hiernach verwerfe ich zunächst als eine Beleidigung jede Voraussetzung, daß ich, um das Ministerium anzugreifen, jenen Augenblick absichtlich gewählt hätte. Ich bitte die Kammer, mir in dem, was ich ihr zu sagen habe, ein geneigtes Ohr zu leihen; Unterbrechungen würden keine andere Folge haben, als daß eine kostbare Zeit verloren ginge und die Würde der Kammer aufs Spiel gesetzt würde. — Die große Unbehaglichkeit, die sich im Lande bemerklich macht, ist längst ein Gegenstand des Nachdenkens für Sie und für die Regierung gewesen; sie wächst aber mit jedem Tage, und während uns

vor einigen Monaten ein Lichtstrahl des Ruhmes und der Wohlfahrt leuchtete, schwinden jetzt diese Täuschungen wieder und lassen in uns nur ein Gefühl der Besorgniß über eine nahe Zukunft zurück, die sich uns in den düstersten Farben darstellt. Was erblicken wir im Innern? Parteienkampf, eine schwache und unentschlossene Verwaltung, ein lauer und entnuthigter Beamtenstand, kühne und drohende Feinde, Kümmerniß und Elend. Was nach außen hin? Die allmähliche Unterdrückung aller der Völker, die unserm Veißpiele folgen wollten, und zwar durch dieselben Waffen, deren man sich späterhin auch gegen uns bedienen wird. Das Lebensprinzip einer Nation, meine Herren, liegt in ihrer moralischen Kraft; damit diese aber wirksam sey, muß sie von geschickten Händen geleitet werden. Der Einfluß der Verwaltung kann nun, je nachdem derselbe günstig oder verderblich ist, die Verteidigungsmittel gegen die inneren und äußeren Feinde schaffen oder vernichten. Dieser Einfluß ist es, den ich untersuchen will. Lassen sie uns sehen, wie die Hülfquellen des Landes benützt worden sind. Gewissenhaft verlangte Aufschlüsse werden hoffentlich auch redlich gegeben werden, und sind sie von der Art, daß sie die Besorgnisse verdrängen, so werden sie auch der Unruhefistern jeden ferneren Vorwand zu Störungen der öffentlichen Ruhe nehmen. Vor Allem hätte man sich mit dem Zustande der Parteien in Frankreich beschäftigen sollen, und da in dieser Beziehung das Ministerium, wie mir scheint, in einen groben Irrthum verfallen ist, indem es die schwächeren Parteien verfolgte, um die stärkeren zu schonen, so möchte es wohl möglich seyn, zu untersuchen, auf welche Weise sich diese verschiedenen Parteien bisher rekrutirt haben." Der Redner wies hier darauf hin, daß es gegenwärtig außer der National-Partei oder derjenigen, die dem jetzigen Zustande der Dinge zugehan sey, noch drei Parteien in Frankreich gebe, nämlich die republikanische, die Napoleonische und die Karlistische; von allen sey diese letztere die gefährlichste; sie greife täglich mehr um sich; in Marseille, Toulouse, Montpellier, Orleans, im ganzen Westen und Süden Frankreichs habe sie ihre Ausläufer, und scheue kein Geld, um die Zahl ihrer Anhänger zu mehren; ihre Taktik bestehe darin, das, was sie habe, zu behalten, und das, was sie nicht habe, sich zu erwerben; ihre Hauptstütze sey die Geistlichkeit, durch deren Vermittelung sie sich in das Innerste des häuslichen Lebens einschleiche; von mehreren Seiten seyen bereits Klagen über diese Lage der Dinge eingelaufen, ohne daß das Ministerium darauf Rücksicht genommen habe. Herr Laurence tabelte es hier, daß das der Herzogin v. Berry zugehörige Gut Mosny noch ganz wie vor der Revolution verwaltet werde, und daß man der Herzogin selbst einen Aufenthalt in der Nähe der Französischen Gränze gestatte; ferner, daß in Burgoß und San Sebastian, wie man ihm wenigstens versichert, Franzosen für die vorige Regierung geworben würden, und daß die Französischen Konsula in Spanien darüber die Augen zudrücken; anderer Seits weigerten sich die Geistlichen in den südlichen Provinzen, für den Monarchen zu beten, vielmehr suchten sie den Volksgeist irre zu führen, und in Wignion habe es noch vor wenigen Monaten eine Gesellschaft von Jesuiten gegeben, die, zwar bei verschlossenen Thüren, aber doch vor einem großen Auditorium, offene Empörung und die verderblichsten Lehren gepredigt hätten; in einem Bezirke des Departements des Vovron habe ein Pfarrer im Angesichte seiner Gemeinde die dreifarbige Fahne mit Zeichen getreten und die Wüste Karl's X. in den Straßen herumtragen lassen. Aus diesem Allen ergebe sich aber, daß die Regierung zu nachsichtig zu Werke gehe. „Die Karlistische Partei“, fuhr der Redner fort, „gebraucht die Kriegelust, daß sie beständig dasjenige heraushebt, was die Verwaltung thut, um ihren Ursprung gleichsam zu verläugnen. So hatte man sich z. B. beschwert, daß unser Wahl-System nicht liberal genug sey. Sofort schlägt jene Partei das Universal-Votum vor, überzeugt, daß sie dadurch nur günstig auf die

Massen wirken könne. Andererseits verlangt sie die Unterrichts-Freiheit, obgleich es allbekannt ist, wie sie früher über diesen Gegenstand dachte. Gelingt es ihr, den Beifall des Volkes zu erhalten, so geschieht es bloß, weil letzteres die Verbesserung von ihr erwartet, die sie hier verspricht. Die Regierung muß also hierin eine Aufforderung finden, die Gesetze möglichst liberal abzufassen, um sich dadurch dem National-Wunsche zu nähern. Die letzte Revolution war ein Verbrechen in den Augen der vorigen Dynastie; natürlich wäre es also gewesen, wenn man die angeblich Schuldigen dazu berufen hätte, ihr Werk zu verteidigen. Statt dessen wurden sie bald wie Feinde behandelt und aus dem Conseil desselben Monarchen, dessen Stirn sie mit dem Diadem geschmückt hatten, verbannt.“ Bei diesen Worten wurde der Redner durch die Bemerkung unterbrochen, daß nicht einige einzelne Individuen, sondern die gesammte Nation dem Könige die Krone verliehen habe. Als Herr Laurence seine Ansicht in dem obigen Sinne weiter entwickeln wollte, unterbrach ihn der Präsident mit den Worten, man habe ihm (dem Redner) ja eben bemerkt gemacht, daß es die ganze Nation gewesen, die dem Könige die Krone verliehen habe. Sofort rief der General Demargay: „Wie? Sie nehmen sich heraus, dem Redner vorzuschreiben, was er sagen soll?“ und von der Rednerbühne herab fügte er hinzu: wenn man nicht die guten Absichten des Präsidenten kenne, so müßte sein Betragen in den letzten Tagen zu den seltsamsten Vermuthungen Anlaß geben. Herr Girod erwiderte: Was sein Betragen als Präsident im Allgemeinen betreffe, so übergebe er es dem Urtheil der Kammer und des Landes; den vorliegenden speziellen Fall anlangend, habe er den Redner nur erst unterbrochen, als dieser eine von der Kammer gemißbilligte Phrase in andern Worten wiederholt habe, und er glaube hierin nur seiner Pflicht nachgekommen zu seyn. Zwar wollte Herr Demargay den Präsidenten wegen jener Unterbrechung noch weiter zur Rede stellen; letzterer rief ihm aber zu: „Herr Demargay! Ich habe Ihnen das Wort bewilligt, um gegen mich zu sagen, was Sie sagen wollten; jetzt ist die Reihe wieder an Herrn Laurence.“ Dieser fuhr hierauf in seinen Angriffen auf das Ministerium fort. Es lasse sich nicht in Abrede stellen, äußerte er unter Anderem, daß seit einiger Zeit viele Beamte abgesetzt worden wären; nur der Grund dazu sey nicht immer recht klar; so habe z. B. kürzlich ein Steuer-Einnehmer seine Entlassung erhalten, weil er in einem Wahlkollegium einem Kandidaten der Opposition seine Stimme gegeben habe. Herr Casimir Périer: „Nennen Sie ihn!“ Herr Laurence: „Es ist Herr Droussin.“ Herr Casimir Périer: „Ich höre den Namen zum erstenmale!“ Herr Laurence: „Desto schlimmer; der Mann hat doch an Sie geschrieben und Sie haben ihm geantwortet.“ Der Redner machte hierauf noch einige andere Absetzungen namhaft, die, seiner Behauptung nach, aus wichtigen Gründen erfolgt waren. Andererseits, meinte er, würden viele Offizianten im Amte behalten, die solches in keinerlei Weise verdieneten; um dem Uebelstande abzuhefen, gäbe es nur ein Mittel, nämlich eine General-Revision. Das Ministerium begehe den großen Fehler, daß es allein die Börse als das Thermometer für seine Handlungen betrachte; die Börse sey aber nichts weiter als ein gesetzlich erlaubtes Spielhaus, mit dem alleinigen Unterschiede, daß bei den Hazardspielen der Spieler alle Chancen vorher kenne, wogegen man an der Börse nur mittelst des Betruges, der Intrigue, der Lüge und des Wuchers spiele; hier wurden die Geheimnisse des Staats um haares Geld verschachert, und man spekulire auf das Unglück der Völker; Jedermann werde sich noch entsinnen, daß an dem Tage, wo die Nachricht von der Schlacht von Waterloo in Paris eintraf, die Fonds um 10 pCt. stiegen; eben so werde vielleicht die Rente jetzt auf Paris kommen, wenn erst das feindliche Geschick vom Montmartre herab gegen die Hauptstadt donnere; für das Ministerium gebe es einen besseren Führer, als die Börse, nämlich den Volksgeist; wo eine Re-

gierung diesen wahrnehme, da werde sie auch stets Vertrauen einflößen. Der Redner kam demnachst auf den Vertheidigungs-Zustand des Landes zu sprechen, den er nichts weniger als befriedigend fand. Man habe ihm, äußerte er, versichert, daß die Grenz-Festungen Valenciennes, le Quesnoy, Maubeuge, Landrecies und Avesnes selbst in diesem Augenblicke noch nicht mit allem nöthigen Kriegs-Material versehen wären, und man müsse sich hierüber um so mehr wundern, als man stets behaupte, daß Frankreich 400,000 Mann unter den Waffen habe; eben so nachlässig werde die Organisation der Nationalgarde betrieben; so gebe es z. B. im Elsaß eine Gemeinde von 2000 Einwohnern, die nur 30 Gewehre erhalten, und wo es Mühe gekostet habe, 30 Leute zu finden, die sich damit hätten bewaffnen wollen; in Montpellier, einer Stadt von 38,000 Seelen, gebe es nur 2 Compagnien Nationalgarde; aber auch im Norden sehe es nicht anders aus; Avesnes habe nur 50 Mann unter den Waffen; in Bouchain und Berlemonf fehle es gänzlich an Gewehren, und in Solre-le-Chateau sey die Nationalgarde völlig desorganisiert; man spreche stets davon, daß 860,000 Flinten vertheilt worden wären; in diesem Falle sey es sehr tadelnswerth, daß man die Grenz-Departements nicht reichlicher damit versehen habe. Nachdem der Redner noch einen Blick auf die allgemeine innere Lage des Landes geworfen hatte, aus der sich, äußerte er, überall die Schwäche der Regierung ergebe, schloß derselbe mit folgenden Worten: „Ich erwarte von den Ministern Aufschlüsse, die uns so möglich über die Gegenwart völlig beruhigen und uns eine bessere Zukunft versprechen. Man beschuldige uns nicht, daß wir die Feinde der Regierung wären; wir verlangen nichts von ihr, als Kraft und Dauer; wir führen keine systematische Opposition, sondern lassen nur in feierlichen Augenblicken eine Fremdestimme vernehmen. Man spreche uns daher nicht Redlichkeit und Patriotismus ab, und, wie wir uns selbst achten und uns die Achtung unserer Mitbürger zu erwerben wünschen, also mögen auch die Minister uns nicht die ihrige versagen.“

Raum hatte Herr Laurence die Rednerbühne verlassen, als von mehreren Seiten der Schluß der Diskussion verlangt wurde. Herr Thiers, der das Wort hatte, erklärte daher, daß, insofern die Majorität der Versammlung sich für die Tagesordnung entscheiden sollte, er sehr gern auf dasselbe verzichtete würde. Da die Tagesordnung nicht weiter verlangt wurde, so bestieg jetzt Herr Thiers die Rednerbühne und hielt zur Vertheidigung der Minister eine Rede, die im Wesentlichen also lautete: „Unsere viertägige und bisweilen stürmische Debatte über die auswärtige Politik ist keinesweges erfolglos gewesen, wie einige Redner behauptet haben; sie hat vielmehr durch Ihr gestriges Votum den Einklang der Staatsgewalten zum ausgesprochenen Resultate gehabt. Möge die heutige Diskussion, die weniger stürmisch seyn wird, diese Eintracht noch vollständiger machen. Nach der etwas hochklingenden Ankündigung, die man am vorigen Freitage machte, gestehe ich, daß ich die wichtigere Aufschlüsse über unseren inneren Zustand erwartet hatte, als diejenigen, die sie so eben vernommen haben. Der Redner hat sich gegen die Karlistische Partei erhoben, hat erzählt, daß man in den Kirchen das Domine salvum fac regem! nicht singe, daß man in der Vend' e den Chouans freies Geleit gebe, daß die Wörste ein Spielhaus sey u. s. w. Dies Alles hat aber so wenig Eindruck gemacht, daß sie sich nach beendigtem Vortrage gefragt haben, ob die Debatte fortgesetzt werden solle, oder nicht. Letzteres darf jedoch nicht der Fall seyn; es muß erwiesen werden, daß die Regierung auch in ihrer inneren Verwaltung eben so wenig Tadel verdient, als in der auswärtigen Politik; daß sie gethan hat, was ihre Pflicht und das Interesse des Landes erheischen. Es sey mir vergönnt, hier einige Bemerkungen über das Princip der Juli-Revolution einzuschalten, dem das Ministerium, seinen Gegnern zufolge, unterworfen worden seyn soll. Die Revolution von 1789 hat zerstört und mußte zerstören, die Juli-Revolution

dagegen soll aufbauen und das Bestehende vervollkommen. Ähnliches geschah in England; auch dort zerstörte die erste Revolution, während die zweite eine Dynastie gründete, die zum Ruhme und Glücke Englands lange bestehn wird. Diejenigen, welche unter der Restauration die Mäßigkeit dieser Revolution läugneten, waren in einem Irrthum befangen, den das Cabinet der Tuilerien theilte. Die Opposition hingegen behauptete diese Mäßigkeit, und die Ereignisse haben gezeigt, daß sie sich nicht täuschte. Die Revolution von 1830 muß also bauen und befestigen; die Vernunft ist immer auf Seiten derer, welche gründen und befestigen wollen. Man macht uns den Vorwurf, wir hätten das Wesen der letzten Revolution verfälscht, und fordert uns auf, unsere Ansicht über das Princip der Volks-Souverainität zu sagen. Hier ist sie. Unter der vorigen Regierung besaßen wir nur das äußere Gerüste der Repräsentativ-Verfassung, die Kammern waren vorhanden, sie wurden aber nur gehört, wenn ihre Meinung mit der der Regierung übereinstimmte; als diese Übereinstimmung im Jahre 1829 aufhörte, machte man einen Sten August und ein Jahr später eine Revolution. Die Kammern müssen immer gehört werden, denn bei unserer Staatsform regiert das Land sich selbst, und in diesem Sinne ist die Repräsentativ-Monarchie die beste der Republiken. Die Bürger versammeln sich und ernennen ihre Deputierten, das Land berathschlagt durch seine Vertreter über seine eigenen Angelegenheiten und hat auch auf die Ernennung der Minister durch sein Votum Einfluß. Dies verstehen wir unter Volks-Souverainität. Der Redner ging nunmehr zur näheren Widerlegung der von Herrn Laurence dem Ministerium gemachten Vorwürfe und zunächst zur Rechtfertigung seines Verfahrens gegen die Parteien über. Frankreich begreife zwei Landestheile von ganz verschiedenen politischen und religiösen Gesinnungen in sich. Im Süden waltete die sogenannte Karlistische, im Norden die National-Partei vor. Im Süden befanden sich in kleinen Städten und auf Landschlössern viele reiche Einwohner, welche das neue Königthum als etwas Unhaltbares und das jetzige Ministerium als einen Ueberrest von Ordnung betrachteten, der durch eine zweite Schreckensperiode untergehen werde. Diese Einwohner schienen sich ganz aus dem gesellschaftlichen Leben zurückgezogen zu haben, um das Volk der Arbeit zu berauben, damit es von der Regierung Brod verlange. Neben ihnen stehete der Klerus, der in den Bewohnern des Südens aufrührerische Ansichten unterhalte und ihnen sage, jetzt seyen die Tage der Prüfung gekommen, in denen man sein Herz und seinen Glauben stärken müsse. Daß dieser Zustand des Südens und des Westens die wahren Freunde des Vaterlandes bernurhige, sey erklärlich; nichtsdestoweniger aber sey es ungerecht, die Schuld davon auf das jetzige Ministerium zu wagen. Es sey allerdings wahr, daß die Karlisten vor einem Jahre nicht so dreist aufgetreten wären, wie jetzt; dies habe aber seinen Grund darin, daß sie erst hätten abwarten wollen, ob die von der neuen Regierung versprochene politische und religiöse Freiheit wirklich eintreten werde, oder nicht. Nachdem sie sich von der Aufrichtigkeit der Regierung und von ihrer Toleranz gegen alle Parteien überzeugt, seyen die Karlisten kühner geworden und hätten sich sogar Beschimpfungen gegen die Regierung erlaubt. Es sey bekannt, daß diese Partei die strafbarsten Öffnungen hege, ja daß sie vielleicht Verschwörungen ansetze; wenn letzteres wirklich der Fall sey, so werde die Regierung bald dahinter kommen; bis jetzt habe sie aber, trotz aller Wachsamkeit und aller Nachforschungen, noch nichts der Art entdecken können. Das Uebel des inneren Zustandes liege aber nicht allein in der Karlistischen Partei, sondern auch in der, freilich natürlichen, Gerechtigkeit der Patrioten gegen die Karlisten und in dem Mißtrauen der Ersteren gegen die Staats-Beamten. Man verlange, die Regierung hätte nur anerkannte Männer von der Partei der Bewegung aufstellen sollen, weil diese bei den Einwohnern mehr Achtung finden würden, als die Karlisten. Wenn es

sich, aber um Vollziehung der Gesetze handle, wenn eine Prozeßion gestört und ein Wahl-Erntinium gewaltsam unterbrochen werde, so sey ein Beamter von der Partei der Bewegung gewissen Patrioten nicht lieber, als einer von der Partei des Widerstandes. Daher komme es, daß viele der Bewegung angehörende Beamte im Süden ihres Postens bald müde würden. Man glaube, durch häufigere Absetzungen der Karlistischen Beamten könne dem Uebel abgeholfen werden; dieses Absetzungs-System finde aber viele Schwierigkeiten, deren erste eben darin bestehe, daß man zuvor entdecken müsse, wer ein Karlist sey, und wer nicht. Desser sey der Fall vorgekommen, daß ein Beamter, den die Männer der Bewegung als einen Karlisten denuncirt hätten, von dem Präfecten in seinem Posten bestätigt worden sey, weil er ihn als einen tüchtigen Geschäftsmann kennen gelernt habe. Diese lobenswerthe Unparteilichkeit habe sogar Hr. Odilon-Barrot als Präfect des Seine-Departements bewiesen. Auch müsse man nicht übersehen, daß es viele Beamte von gemäßigter Gesinnung gebe, die unter dem Ministerium Polignac der Partei der Bewegung wesentliche Dienste geleistet hätten, und die man, ohne undankbar zu seyn, nicht absetzen könne; letzteres würde außerdem auch unklug gehandelt seyn, denn man würde jene gemäßigten Männer durch eine Absetzung zwingen, Anhänger der vorigen Regierung zu werden. Es sey äußerst schwierig, zu konstatiren, wer ein Karlist sey; so werde z. B. er selbst (Herr Thiers) in seiner Vaterstadt wegen seiner gemäßigten Gesinnung von vielen ein Karlist genannt, obgleich er ein aufrichtiger Anhänger der jetzigen Regierung zu seyn glaube. Die Partei, welche auf mehr Absetzungen dringe, gerathe überhaupt in Widerspruch mit sich selbst; einerseits verlange sie die Unabhängigkeit der Beamten, andererseits die Verabschiedung der anders Denkenden. Der Vorwurf, daß zu wenig Karlistische Beamte nach der Revolution abgesetzt worden, ergebe sich bei näherer Beleuchtung überhaupt als ungegründet. Fast in allen Departements habe man die Präfecten, Unter-Präfecten, die kommandirenden Generale, die General-Procuratoren, Maires, die General- und Bezirks-Commissars u. s. f. verändert. Der Redner ging hierauf zu dem Zustande der östlichen und nördlichen Departements über, in denen die nationale Gesinnung die Oberhand habe, wo, sie aber auch von Vielen übertrieben werde. Letzteres sey eine der Ursachen der Volksunruhen, desjenigen Uebels, das alle Welt der Regierung vorwerfe, die doch am meisten dabei zu leiden habe. Diese Unruhen seyen das Werk mehrerer Parteien, die zu diesem Zwecke zu einer einzigen, der anarchischen nämlich, zusammenträten. Sobald auf irgend einem Punkte der Hauptstadt ein Lärm entstehe, fänden sich sogleich die erklärten Feinde der jetzigen Regierung und die mit ihr Unzufriedenen dabei ein, denn ein solcher Anblick erzeuge ihre Schadenfreude, zuletzt kämen auch die Neugierigen hinzu, welche die Straßen-Unruhen als das angenehmste Schauspiel betrachteten. Die Regierung könne, um diese Unruhen zu unterdrücken, viel oder wenig Truppen anwenden; im ersten Falle beschuldigte man sie, durch die Aufstellung zu großer Streikräfte die Neugierigen herbeigelockt und die Volks-Ausläufe selbst veranlaßt zu haben; wende sie hingegen wenig Truppen an, so würden die Unruhestifter ihre Zwecke ausführen. Das sicherste Mittel, um diesen Unruhen ein Ende zu machen, würde seyn, wenn die Regierung die Ruheförder eine Zeit lang gewähren ließe und dann zuschläge; das würde aber unmoralisch seyn; sie habe vielmehr die Heilung dieses Uebels der Zeit überlassen wollen, und wenn man das Ministerium deshalb anklage, so beschuldige man es offenbar zu großer Moralität. Die natürliche Folge dieser Unruhen sey die Verbreitung von Besorgnissen durch alle Stände. Die Börse, die der vorige Redner ein Spielhaus genannt habe, die aber der nothwendige Mittelpunkt für den Handel mit Staats-Papieren sey, fühle die Wirkung zuerst, und das Fallen der Kurse bringe sogleich

alle Geschäfte ins Stocken. Die Besorgniß erstreckte sich auch über die Landes-Grenzen hinaus, Europa befürchte eine zweite Revolution in Frankreich und rüste sich, Frankreich rüste sich eben so seinerseits, und die allgemeine Besorgniß nehme zu. „Erst wenn wir eine Regierung haben,“ so endigte Herr Thiers seinen Vortrag, „welcher die Kammer durch ihre Unterstützung die nöthige Kraft leihen, werden die Uebel, von denen das Land noch heimgesucht wird, verschwinden. Den Anfang damit haben Sie gestern gemacht, meine Herren. Es kommt nur auf Ihren Willen an; leihen Sie der Regierung Ihren Beistand, und die Präfecten werden gehorchen, die General-Advokaten werden, wenn sie eine Eröffnung zu machen haben, sie ihrem Vorgesetzten, dem Großsiegelbewahrer, mittheilen; die Unter-Offiziere werden, wenn sie sehen, daß Rebellion ihnen nicht mehr den Offiziers-Rang erwirbt, eine bessere Mannszucht beobachten; mit einem Worte, in allen Theilen der Verwaltung wird sich einerseits mehr Nachdruck, andererseits mehr Gehorsam zeigen. Auch die Karlisten werden vorsichtiger und die Zahl der Unruhestifter wird allmählig geringer werden. Aus dem Grunde unseres Herzens verlangen wir daher Einheit unter den drei Staatsgewalten, und wenn ich den Muth gehabt habe, so viel gewagte Dinge zu sagen, so geschah es, weil ich die Ueberzeugung hatte, daß sie der Ausdruck der Gesinnungen des Landes sind.“

Hierauf wurde der Schluß der Berathung aufs neue verlangt. Bevor dieser erfolgte, erhob sich jedoch noch eine unerhebliche Debatte zwischen Hrn. Robineau und Hrn. Thiers über den Zustand der westlichen Departements, worauf die Versammlung mit großer Stimmen-Mehrheit zur Tagesordnung überging. Am folgenden Tage wollte die Kammer ihre Berathungen über das Budget des laufenden Jahres beginnen.

Paris, vom 24. September. — Vorgestern theilte der König dem aus Konstantinopel zurückgekehrten General Grafen Guilleminot eine Privat-Audienz, welche über eine Stunde währte. Abends wurden Lord und Lady Granville vom Könige und der Königin empfangen. Gestern arbeiteten Se. Majestät mit mehreren Ministern.

Der Moniteur meldet, das dem Staate zugehörige Schiff „la Durance“ sey, aus der Südsee und Brasilien zurückkehrend, mit 340,000 Fr. für Französische Handels-Häuser in Vrest angekommen.

Der See-Minister hat den Handelsstand benachrichtigt, daß die Verbindungen mit Haiti keinesweges abgebrochen wären, und daß die Französischen Handels-Interessen daselbst unter dem Schutze des von Herrn Mollien zurückgelassenen Konsuls ständen.

In Paris circuliren gegenwärtig bronzene Medaillen von der Größe eines Sou, auf deren einer Seite der Herzog v. Bordeaux mit der Ueberschrift: „Henri Dieudonné“ abgebildet ist; auf der anderen Seite ist ein Anker, ein Herz und ein Kreuz mit der Umschrift: „Gott und König“ dargestellt.

Oran, vom 28ten August. General Faubas ist hier mit einem einzigen Bataillon des 20ten Linien-Regiments angekommen. Seit der Expedition von Medeah sind die Tribus in der Hoffnung versammelt, die Franzosen vertreiben zu können. Täglich schießen sie auf die Schildwachen der Wälle; die Stadt ist zu

groß, um bey so wenigen Truppen starke Außenposten zu haben. Am 22sten hat sich der Bey nach Tunis eingeschifft. Die 500 Türken, welche noch hier bleiben, werden in Frankreichs Dienste treten. Sie haben sich stets sehr gut benommen. — Mehrere Arabische Chefs haben dem General Gaudouas Friedens-Vorschläge gemacht.

Spanien.

Madrid, vom 13. September. — Der Maréchal de Camp. D. F. A. Monet del Barrio, Brigade-Chef der R. Garde zu Fuß, ist zum Commandanten des Lagers von Gibraltar ernannt worden.

Das Diario do Cadix theilt jetzt ebenfalls die Nachricht mit, daß das Englische Schiff Windsor Castle, das von Riga gekommen sey, gemeldet habe, daß auf einem anderen Schiffe, in einer Entfernung von 13 Meilen vom Hafen, 4 Matrosen an der Cholera gestorben seyen. Das Diario macht besonders auf die genaue Beaufsichtigung der Hansfladungen aufmerksam.

Am 29sten v. M. ist in Barcellona, bei dem Einbrennen des Zeichens eines Fasses mit Brantwein, in einem der Magazine der Vorstadt ein großes Feuer entstanden, das nicht allein das ganze Magazin, sondern auch in dem nahegelegenen Stadtheile 7 Häuser verzehrt hat. Man konnte dem Feuer nicht anders Einhalt thun, als daß man auf beiden Seiten ein Haus niederriß. Es sind bei dem Brande drei Leute umgekommen und acht verwundet worden. Der General-Capitain (Graf d'España) war einer der ersten, der auf der Brandstelle gegenwärtig war, und durch seine Gegenwart zur schnellen Löschung des Feuers bedeutend beitrug.

England.

London, vom 24. September. — Ihre Majestät die Königin begleiteten gestern Ihre erlauchte Schwester die Frau Herzogin von Sachsen-Weimar nach Deptford, wo sich dieselbe nebst ihrer Familie mit dem Dampfboote nach Rotterdam einschifft. Eine Tochter der Herzogin, Prinzessin Luise, verbleibt, ihrer schwachen Gesundheit wegen, noch eine Zeit lang in England, um das Seebad in Brighton zu gebrauchen.

Die Times berichtet, daß am Mittwoch ein politisches Diner bei dem Herzoge v. Wellington stattgefunden habe, um die Maßregeln zur Verwerfung der Reform-Bill zu verabreden. Die bedeutendsten Mitglieder der Opposition wären dabei gegenwärtig gewesen; gegen Abend seyen auch noch die Lords Eldon und Kenyon eingetroffen; Letzterer habe sich verpflichtet, schon bei der ersten Lesung der Bill auf eine Abstimmung anzutragen, sey aber später durch Kopfschmerz verhindert worden, der Sitzung, in welcher die erste Lesung stattfand, beizuwohnen.

Das Geschwader des Sir Edw. Codrington ist am vorigen Sonnabend während des ganzen Tages auf

der Höhe von Falmouth gesehen worden. Sonntag früh nahm es seine Richtung nach dem Westen und am Mittwoch und Donnerstag ist es wieder gesehen worden.

Der Gouverneur von Malta, Sir Fr. Ponsonby, ist hier angekommen und hatte bereits eine Unterredung mit dem Kolonial-Minister Lord Goderich.

Am vorigen Montage sind zu Liverpool ein Franzose und eine Französische Dame verhaftet worden, die von Amerika gekommen waren, und bei denen sich abermals ein Theil der der Prinzessin von Oranien gestohlenen Diamanten, dem Vernehmen nach zum Verlaufe von 20,000 Pfd. Sterl., vorfand.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 27. September. — Die Auswechselung der Belgischen und Holländischen Kriegsgefangenen geht nun rasch fort. Unter den ersteren, die auf diesem Rückzuge durch Dordrecht kamen, bemerkte man eine Menge Fremder (Ausreißer natürlich), ja selbst Holländer, die in Belgien zu Schanzarbeiten und dann zum Kriegsdienste gezwungen worden. Was unsere aus Belgien zurückkehrenden Landsleute betrifft, so sind die durch Antwerpen gekommenen selbst dort noch Mißhandlungen ausgesetzt gewesen. Wie sehr sticht die Behandlung der Belgischen Gefangenen in Holland dagegen ab. Man schreibt aus Flandern, die Belgier würden in Menge zu uns desertiren, wären nicht die gräßlichen Beschreibungen von den Barbareien, die wir hier an ihnen übten! Was die Deutschen betrifft, die unter den Belgischen Soldaten gewesen, so sind viele derselben jetzt nach Frankreich fort und haben dort zur Aufnahme in die Fremden-Region Handgeld erhalten. Hier haben zwei Gesundheits-Beamte, die sich unter den Belgischen Gefangenen befanden, um Erlaubniß, in Holland bleiben zu dürfen, angesucht.

Brüssel, vom 25. September. — Der König wird morgen oder übermorgen nach Gent abreißen, um die daselbst befindlichen Truppen die Revue passiren zu lassen. Die Französischen Generale Grundler und Piquet werden, wie man sagt, den König begleiten.

Die Regierung hat sich entschlossen, ein Regiment aus fremden Deserteurs zu bilden, welche aus Holland kommen, aber keine Holländer sind. Die Provinzial-Commandeurs sind ermächtigt, alle Leute dieser Kategorie, nämlich: Deutsche, Franzosen und Nord-Brabanter (?), die sich zum Dienst eignen, aufzunehmen; wohlverstanden aber nicht solche, welche aus ihrem eigenen Vaterlande desertirt sind. Diesigen Deutschen oder Französischen Deserteurs, welche keine Dienste zu nehmen wünschen, werden nach den Grenzen Frankreichs oder Deutschlands transportirt. — Außerdem soll jeder Holländische Deserteur, wenn er auch nicht in Belgische Dienste tritt, eine Belohnung von 8 Gulden und Reisekosten erhalten, und ihm auch für die

Kleidungs- oder Equipirungs-Gegenstände, welche er mitbringt, der halbe Werth derselben bezahlt werden.

Das Journal d'Anvers enthält Folgendes: „Die Vertheilung des großen Preises in der Malerei hat in Amsterdam stattgefunden. Weder der Krieg, noch die Anleihen, noch die politischen Ereignisse, haben Holland auf dem friedlichen Weg der Künste aufgehalten, die bei uns in dem Schiffsbruche des öffentlichen Wohlstandes untergegangen sind. Als etwas Merkwürdiges und mit einigem Stolz erwähnen wir, daß ein Schüler der Antwerpener Akademie den ersten Preis und ein anderer derselben Akademie das Accessit erhalten hat. Die Amsterdamer Akademie wird also in diesem Jahr einen Schüler der Antwerpener Akademie nach Rom schicken.

In einem Privatschreiben aus Brüssel vom 23ten September heißt es: Die Entlassung der 158 Offiziere, worunter größtentheils Franzosen aus dem Belgischen (?) Corps, ist ein energischer Schritt unsers Kriegsministers. Diese Menschen, die sich in den Septembertagen hervorgethan haben, glauben durch diese Fensterparade sich fähig, Regimenter anzuführen, und wüthen gegen die angebliche Ungerechtigkeit, die Belgier den tapfern Vertheidigern ihrer Unabhängigkeit erwiesen. Gestern Abend hatte sich dieser Ausschuss martialischer Nullität in einem Caffeehause versammelt, wo einstimmig beschlossen wurde, eine Contre-Revolution in Bewegung zu setzen. Einer dieser Offiziere begab sich diesen Morgen zum Kriegsminister und verlangte barsch und feck eine Erklärung über das Verfahren von Seiten der Belgischen Regierung. Der Minister antwortete diesem kühnen Parlamentair, daß der letzte Vorfall bei Löwen die Unfähigkeit dieser Herren nur zu deutlich und auf Unkosten der Nationalehre an den Tag gelegt haben. Uebrigens aber wäre den Herren Offizieren ihr Gehalt noch auf 3 Monat bewilligt. Hierauf entrüstete sich der stolze Franke und sagte dem Minister: Ich verlange ihr Geld nicht, Gerechtigkeit ist das Lösungswort unserer Ansprüche. „Mais Monsieur, ne vous fâchez pas,“ antwortete ihm kalt der Minister. Ich will ihnen keinesweges das Geld aufdringen. Der Offizier wagte es nun, dem Minister mit einer Contre-Revolution zu drohen. De Broukère, sonst lebendig wie Quecksilber, eröffnet ihm hierauf, daß er die Vollmacht von Marschall Soult habe, die Herren Offiziere, die sich gegen die Anordnungen des Gouvernements aufwerfen sollten, unter guter Escorte über die Grenze bringen zu lassen, wovon er denn auch bei der ersten feindseligen Bewegung Gebrauch zu machen gedenke. Sowohl die Gensdarmen, als auch die Polizei hätten die nöthige Ordre, ein wachsames Auge auf gewisse Ruhestörer zu haben, und hiermit becomplimentirte er den Ex-Lieutenant aus der Thür, der schäumend vor Wuth, den ganzen Vorfall seinen Mitbrüdern erzählte. Man beschränkt Unruhen in der Stadt, die zwar ohne alle Folgen seyn werden, dennoch aber unvortheilhaft und der Stadt Brüssel nach-

theilig werden müssen. Uebrigens kommen seit einigen Tagen wieder Engländer an und die Stadt wird auch wieder lebhafter. Privat-Nachrichten aus London berichten, daß das Englische Cabinet im besten Verein mit Frankreich stünde, und daß die Belgischen Angelegenheiten durchaus friedlich beigelegt werden würden.

S c h w e i z.

Am stillsten und sichersten, und in den jetzigen Stürmen fast unbeachtet, wird der große Kampf der Zeit in der Schweiz ausgekämpft. Eine der letzten und mächtigsten Stützen der Schweizer Aristokratie ist gefallen; das alte Familienregiment in Bern, das sich für ewig, wie die Schweizerberge, hielt, ist zu seinen eigenen Erstaunen auf einmal gesunken. Das Volk hat die neue, echt republikanische Verfassung mit großer Stimmenmehrheit angenommen. Nur in dem Kanton Basel ringt noch die Stadt-Aristokratie nach Fortdauer, aber mit dem Fall Berns ging ihr letzter Hoffnungstern unter.

Basel. Die verhafteten Insurgenten-Chefs sind sogleich unter Bedeckung in eidgenössische Gefangenschaft nach Aarau abgeführt worden. — Nun ist wieder ruhig im Kanton. Der Terrorismus hat aufgehört; es beginnt auch die Wirksamkeit der gesetzlichen Behörden wieder anerkannt zu werden.

Ein Brief aus St. Blasie im Kanton Neuchâtel sagt: Etwas Elenderes als die Art, wie man sich in Neuenburg an 300 betrunkene Bauern übergab, läßt sich nicht wohl denken; um so mehr, da man auf den thätigen Beistand des weit größeren Theils der übrigen Landschaft ganz sicher zählen konnte; um kein Blut zu vergießen, muß man sich also Räubern, Mordbrennern, Zeitgeistshelden nicht widersetzen. Die Insurgenten sind 800 Mann stark, lassen sich aber täglich 1200 Rationen liefern. Die Stadt Valengin hat das Stadtbanner aufgesteckt und in einer Proclamation alle, welche an Fürst und Freiheit halten wollen, aufgefordert, sich unter dasselbe zu reihen. Am 17ten waren dazu schon 1761 Mann eingeschrieben und stündlich wuchs ihre Zahl. Sie sind in 4 Bataillone getheilt, deren jedes aus 500 Mann gebracht werden soll. Die Vorposten stehen 10 Minuten von Neuchâtel. Diese Truppe ist wohl bewaffnet und führt 6 Kanonen.

S c h w e d e n.

Stockholm, vom 20. September. — Dem Vernehmen nach, werden Se. Majestät binnen kurzem nach Norwegen abreisen. Die Pferde und Equipagen Sr. Majestät befinden sich bereits seit dem 12ten d. in Christiania. Höchstihre Reise war bisher nur durch die Nachricht von dem Ausbruche der Cholera in Finnland verzögert worden. Die beruhigenden Nachrichten, die lechzend aus jenem Lande eingegangen sind, lassen vermuthen, daß Se. Majestät dieselbe unmittelbar nach dem Kirchgange J. K. H. der Kronprinzessin antreten werden.

Ihre Majestäten und der Kronprinz geruhten am Mittwoch das Mittags-Mahl bei dem Kaiserl. Russischen Gesandten, General Grafen Suchtelen, auf Uffsbat einzunehmen.

Nachdem das Branntweinbrennen während der drei letzten Monate dieses Jahrs nun erlaubt worden, wird hier ziemlich allgemein die Furcht geäußert, es möchte so unmäßig betrieben werden, daß der Endzweck des mit Anfang Januars wieder eintretenden Verbots dadurch ganz verfehlt würde und die Getreide-Preise in kurzem eher steigen als fallen würden.

Dänemark.

Kopenhagen, vom 24. September. — Die hier nach Kronstadt vorbeigesegelte Nordamerikanische Corvette war von ungewöhnlicher Bauart; 5 Fuß breiter als die größte Fregatte, so wie auch viel über die gebräuchliche Länge; die große Kaa war fast so groß wie auf einem Linienschiffe. Dem Vernehmen nach soll sie des Capt. Ramsay, der sie führte, Privateigenthum und von ihm an den Russischen Kaiser verkauft seyn.

Die am 20ten in der Rinne vor Anker gekommene Kaiserl. Russische Fregatte ist, wie man vernimmt, zu einer Entdeckungereise bestimmt und hat mehrere geschätzte Russische Gelehrte am Bord.

Italien.

Neapel, vom 3. Sept. — Einige Tage, nachdem der Professor Hoffmann aus Berlin die in der Nähe von Sicilien entstandene vulkanische Insel besucht hatte, ist diese interessante neue Erscheinung auch von dem Englischen Schiffs-Capitain Senhouse, der sich mit dem Kutter „Hind“ dahin begeben hatte, untersucht worden, indem es demselben glückte, auf der Insel selbst zu landen. Nach den Angaben des genannten Capitains hatte der Rand des Kraters an einigen Stellen bereits die Höhe von 200 Fuß über der Meeresfläche erreicht, und da nach seiner (des Capitains) Ansicht anzunehmen ist, daß die neue Insel permanent bleibe, so hat er am 2. August, durch Aufpflanzung der Britischen Flagge, im Namen Se. Majestät des Königs von England davon Besitz genommen und ihr den Namen „Grahams-Insel“ gegeben. — Ob hiergegen von Seiten der Neapolitanischen Regierung Einspruch geschehen werde, steht zu erwarten.

Türkei.

Eriest, vom 24. September. (Privatmittheil.) — Wir haben Briefe aus Alexandrien in Aegypten vom 25. August erhalten, welche die Verheerungen der Cholera in diesem ganzen Reiche mit den grellsten Farben schildern. In Alexandrien selbst wüthet sie beispiellos. Die Häuser und Straßen sind mit Sterbenden und Todten, welche niemand anrühren will,

angefüllt. Die angesehensten Einwohner haben sich, da auf dem Festlande kein Ort von dieser Seuche frei ist, auf im Hafen liegende Schiffe geflüchtet, für die aus diesem Grunde ungeheure Summen als Miethspreis bezahlt werden. — Auch der Vice-König war diesem Beispiele gefolgt, mußte jedoch, da die Seuche auf seinem Schiffe ausbrach, und in wenigen Stunden über 20 Personen dahinraffte, wieder ans Land gehen. Von der Türkischen Flotte melden diese Briefe nichts.

Miscellen.

Vor Kurzem wurde in Sarannah (in den vereinigten Staaten) eine ganz besondere Hochzeit gefeiert. Die Neuvermählten hatten sich einander 45 Jahre lang den Hof gemacht. Als sie sich kennen lernten, war der Mann 17 und die Frau 13 Jahre alt. In diesem langen Zeitraume wurde die Hochzeit verschiedne Male angelegt, aber immer kam ein Hinderniß dazwischen, daß sie nicht von statten gehen konnte; aber nur die dabei am meisten interessirten Personen kannten die Ursachen der unerhörten Verzögerungen. Endlich sollte am 16. December des letzten Jahres die so vielmal verschobene Trauung wirklich vor sich gehen. Der Bräutigam begab sich also zur Braut, aber die Dame hatte sich wieder anders besonnen und schickte ihn noch einmal fort. Nach einigen Monaten kam wieder ein glünstiger Augenblick und der glückliche Eeladon, sagt eine amerikanische Zeitschrift, gelangte endlich in den Besitz seiner Aurora. Die junge Frau ist 58 und der Bräutigam 62 Jahre.

Staatsrath Loder in Moskau erzählt, daß ein angesehener Mann beim Ausbruch der Cholera daselbst sich, mit Nahrungsmitteln und Chlorkalk versehen, in seine Zimmer einschloß und Niemand zu sich ließ; aller dieser Vorsicht ungeachtet erkrankte dieser Herr nach zehn Tagen an der Cholera und starb daran.

In Bayern geht es ernstlich daran, aus den Juden brauchbare Bürger und Bauern zu machen. Der Wohlthätigkeits-Verein für Israeliten hat so eben bekannt gemacht, daß jüdische Handwerksgejellen, die sich auszeichnen, eine jährliche Prämie von 50 Gulden erhalten sollen. Solche Juden, welche tüchtige Bauern und Landwirthe werden wollen, bekommen 3 Jahre lang jährlich 20 Fl., und wirklich ansässige Bauern jährlich 40 Fl. — Ein Ausschuß der bayerischen Landstände hat darauf angetragen, daß die gegründeten Beschränkungen der Jüdeuschast genau untersucht und ein neues Jüdengejeh vorgelegt werden möge, jedoch unter der Voraussetzung, daß die Israeliten dem Talmud entsagen und ihren Sabbath auf den Sonntag verlegen.

(Dorfzeit.)

Beilage zu No. 234 der privilegirten Schlessischen Zeitung.

Bom 6. October 1831.

M i s c e l l e n.

Der Schauspieler Jean Noel starb am 13. Juni 1829 zu Paris in einem Alter von 118 Jahren. Ohnstreitig war er nicht nur der älteste Schauspieler in Frankreich, sondern wohl von ganz Europa. Allein ein solches Alter bedurfte er, um ein lebendes Beispiel von dem veränderlichen Schicksale zu geben, dem der Mensch folgen muß. Noel, der von seinem 8. Jahre an bis in sein 100. auf der wandelbaren Welt, laut seines genau geführten Tagebuches, 2760 Rollen gespielt hat, war 130mal Könia, 920mal ein ehrlicher Mann, aber Schurke und Unglücklicher 23,500mal, allein mit dem besten Herzen und der muntersten Laune. Sterben mußte er 1040mal. In seinem 100. Lebensjahre spielte er im Chevalier d'Industrie die Rolle als Perez, wo er durch einen Reusen zu springen und ein Liedchen an die Jugend zu singen hatte. Die Vorstellung wurde besonders angekündigt und Noel die Einnahme überlassen.

C h o l e r a.

Im Danziger Stadtbezirk waren				
	erkrankt,	genes.,	gestorb.,	Best.
bis zum 21. Sep. 1830	1430	384	1043	3
kamen hinzu am 22. "	1	1	1	2
23. "	4		3	3
24. "	1			4
25. "	1		1	4

Summa 1437 385 1048 4

In der Stadt Greiffenhagen ist die Cholera am 27. September ausgebrochen.

In der Stadt Wien und deren Vorstädte waren bis zum 29. September Mittags an der Cholera erkrankt 1315 Personen, genesen 360, gestorben 511, in ärztlicher Behandlung geblieben 444; hinzugekommen bis zum 30ten Mittags 45 erkrankt, 14 genesen, 33 gestorben, in ärztlicher Behandlung geblieben 442; hiernach im Ganzen bis zum 30. September Mittags erkrankt 1360, genesen 374, gestorben 544, in ärztlicher Behandlung geblieben 442.

In St. Petersburg waren seit dem Beginn der Krankheit bis zum 21. September erkrankt 8991 Personen, gestorben 4607; vom 21sten verblieben krank 11 Personen. Während des 22. September erkrankt 6, genesen 2, gestorben 2; verblieben krank zum 23ten 13 Personen. Von diesen in Privathäusern 3, in Krankenhäusern 10; zur Genesung geben Hoffnung 7 Personen.

Den letzten amtlichen Berichten aus Finnland über die Cholera zufolge hatten nun in Abo in allem neun Krankheits- und 6 Todesfälle stattgefunden, auf Swea-

borg waren 613 erkrankt, 237 gestorben, in Helsingfors 327 erkrankt und 177 gestorben.

An der Asiatischen Cholera sind vom Tage des Ausbruchs bis zum 28sten Tage ihrer Dauer von tausend Einwohnern gestorben:

		Personen, genauer	
in Lemberg	31	31,12	
„ Nizza	24½	24,66	
„ Mitau	16	15,84	
„ Posen	9½	9,62	
„ Petersburg	9½	9,43	
„ Rönigsberg	8	7,02	
„ Elbing	7	7,00	
„ Danzig	5	4,80	
„ Stettin	3½	3,63	
„ Berlin	2	1,90	

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Morgen halb 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Friederike, geb. Adam, von einem muntern und gesunden Knaben, beehre ich mich meinen entfernten Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Waldenburg den 1. October 1831.

Wilhelm Großheim.

Todes-Anzeige.

Den 3ten d. M. starb hier nach langen Leiden unsere Mutter, Schwester und Schwägerin, die Josepha verwittwete Stiftesgerichts-Kanzellist Salzmänn, geborne Pfeiffer an der Auszehrung im 52ten Jahre. Dies zeigen den entfernt wohnenden Verwandten und Freunden der Verstorbenen zur stillen Theilnahme an.

Festenberg den 4. October 1831.

Benno Salzmänn, als Sohn.

Jusiziarus Pfeiffer, als Bruder.

Leopoldine Pfeiffer, geborne von Hoff,
als Schwägerin.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 6ten: Die Krakauer Hochzeit. Divertissement in 1 Akt, einstudirt von Madame Springer. Vorher: Stabers Reiseabentheuer. Poffe in 2 Aufzügen.

Freitag den 7ten zum erstenmal: Eurvanthe. Romanische Oper in 3 Akten von Helmine von Chezy. Mit Ballets. Musik von E. M. von Weber. Bestellungen auf Speersike, einzelne Ranglogen, Parterre- und Gallerie-Logenbilletts nimmt Herr Kaufmann Hertel, dem Theater gegenüber, auf geschlossene Logen der Kastellan Wismann im Theater, gegen gleich baare Bezahlung an. Im innern Theatergebäude wird täglich geräuchert.

In Wilhelm Gottlieb Korn's Buchhandlung,
Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

- Göfner, W., goldne Sprüche oder Geistes- und
Herzens-Erhebungen auf alle Tage im Jahre. 8.
Zerbst. geh. 8 Sgr.
Heidenreich, Dr., die Influenza in den Monaten
Juni und Juli. gr. 8. Ausbach. geh. 12 Sgr.
Kunth, K. C., Handbuch der Botanik. gr. 8.
Berlin. Weiß-Druckpapier 3 Rthlr. 15 Sgr.
Schreibpapier 4 Rthlr. 15 Sgr.
Kanke, L., über die Verschwörung gegen Venedig
im Jahre 1618. gr. 8. Berlin. geh. 1 Rthlr. 5 Sgr.

Nouveautés françaises.

- Mémoires pour servir à l'histoire militaire sous
le Directoire, le Consulat et l'Empire par le
Maréchal Gouvion Saint-Cyr. 4 Vol. in 8.
avec 1 Atlas. gr. - in - Fol. Paris. 1831. br.
27 Rthlr. 15 Sgr.
Almanach national pour l'année 1831, présenté
à S. A. R. le Duc d'Orléans, Prince royal.
1e année. in 12. Paris. 1831. br. 1 Rthlr. 15 Sgr.
Peau, la, de chagrin, roman philosophique, par
M. de Balzac. 2 Vol. in 18. Bruxelles. 1831.
br. 2 Rthlr. 20 Sgr.

Bekanntmachung.

Der bis auf weiteres eingestellte, auf den 11ten
d. Mts. anberaumt gewesene Jahr- und Viehmarkt in
Namslau, kann auf den Antrag des Magistrats an
dem genannten Tage abgehalten werden, welches hier-
durch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
Breslau den 5ten October 1831.

Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.

Es sollen aus dem pro 1832 zum Abnuß bestimm-
ten Schlägen in den diesseitigen Königl. Forsten, fol-
gende Bau- und Nußhölzer in dem dazu anberaumten
Termine den 16ten November dieses Jahres
Vormittags 10 Uhr öffentlich an den Meistbietenden
verkauft werden, und zwar:

- 1) Aus den Revieren der Oberförsterei Cosel,
28 Balken-Stämme, 50 Kiegel, 26 Platten, 6
Sparren, sämmtlich Kiefern; 95 Balken-Stämme,
82 Kiegel, 24 Platten, 71 Sparren, sämmtlich Fichten;
- 2) Aus den Revieren der Oberförsterei Proskau,
49 übergriffige Stämme, 128 Balken, 225 Kiegel,
160 Platten, 55 Sparren, 3 Bohlen, 54 Klöcher,
sämmtlich Kiefern, 3 fichtene Balken-Stämme;
- 3) Aus den Revieren der Oberförsterei Grudschütz,
29 Balken, 124 Kiegel, 80 Platten, 73 Sparren,
sämmtlich Kiefern;
- 4) Aus den Revieren der Oberförsterei Dembio,
16 Brett-Klöcher, 160 Balken, 377 Kiegel, 141
Sparren, sämmtlich Kiefern; 20 Balken, 40 Kiegel,
40 Sparren, sämmtlich Fichten;

5) Aus den Revieren der Oberförsterei Kupp,
40 übergriffige Stämme, 31 übergriffige Klöcher,
285 Balken, 694 Kiegel, 475 Platten, 463 Sparren,
sämmtlich Kiefern; 1 Klotz, 10 Balken, 35 Kiegel,
38 Platten, 24 Sparren, sämmtlich Fichten;

6) Aus den Revieren der Oberförsterei Popelan,
83 übergriffige Balken, 301 eingriffige Balken,
634 Kiegel, 763 Platten, 650 Sparren, sämmtlich
Kiefern; 57 übergriffige Balken, 88 eingriffige Balken,
148 Kiegel, 123 Platten, 96 Sparren, sämmtlich Fich-
ten; 23 übergriffige Balken, 52 eingriffige Balken,
87 Kiegel, 97 Platten, 65 Sparren, sämmtlich Tannen;

7) Aus den Revieren der Oberförsterei Budkowitz,
43 übergriffige Stämme, 189 eingriffige Stämme,
242 Kiegel, 236 Platten, 296 Sparren, 54 Klöcher,
sämmtlich Kiefern; 13 übergriffige Stämme, 11 ein-
griffige Stämme, 6 Kiegel, 8 Platten, sämmtlich
Fichten.

Kauflustige werden eingeladen, sich in dem oben an-
gegebenen Termine in Oppeln auf dem Geschäftshause
der Regierung, vor dem Commissar der selben, Re-
gierungs- und Forstsrath Ewald einzufinden und ihre
Gebote abzugeben. Die Bedingungen werden im Ter-
mine bekannt gemacht werden; auch sind solche vorher
in der Regierungs-Forst-Registratur einzusehen. Die
betreffenden Forst-Beamten werden die Hölzer im Walde
auf Be-langen vorzeigen.

Oppeln den 22. September 1831.

Königliche Regierung.

Abtheilung für Domainen, Forsten und directe Steuern.

Edictal: Citation.

Bei dem unterzeichneten Königl. Ober-Landes-Gericht
sollen nachstehende Personen, über deren Leben und
Aufenthalt die Nachrichten fehlen, gerichtlich für todt
erklärt werden, als nämlich: a) der Hanns Friedrich
Wilhelm Freiherr v. Schweinitz, welcher am 9ten
Januar 1779 geboren worden, sein letztes bekanntes
Domicilium in Breslau gehabt hat, seit dem Jahre
1820 vermißt wird und ein Vermögen von 70 Rthlr.
besitzt; b) die unverehelichte Christiane Caroline Egger-
ding, welche den 27. Oktober 1795 zu Warschau
geboren wurde, schon vor dem im Jahre 1814 zu
Brieg erfolgten Tode ihres Vaters, des Polizei-Regi-
strators Eggerding, die Ihrigen verlassen, sich zu-
letzt im Jahre 1816 unter dem angenommenen Namen
Dorothea Walling in Posen aufgehalten und seit
dieser Zeit keine Nachricht mehr von sich gegeben hat,
ihr Vermögen besteht in etwas über 70 Rthlr.; c) der
Gottfried v. Götz, welcher am 4. April 1784 ge-
boren, im Jahre 1815 mit den russischen Truppen
als Capitain bei der Artillerie nach Kalisch gegangen
und von da aus die letzte Nachricht von sich gegeben
haben soll, seyn Vermögen beträgt 57 Rthlr. 18 Sgr.
1 Pf.; d) der Diensthoch Christian Friedrich Herd-
wig, welcher sich im Jahre 1813 entfernt, seit dieser
Zeit keine Nachricht mehr von sich gegeben und gegen

30 Rthlr. im Vermögen hat; e) der Brauer Traugott Heinrich, welcher bereits seit 40 Jahren verschollen, zuletzt in Ligotta im Großherzogthum Posen Brauer gewesen seyn soll und ein Vermögen von etwa 25 Rthlr. besitzt. Alle diese Individuen, oder insofern sie bereits verstorben sind, deren etwa zurückgelassene Erben und Erbnehmer werden demnach hiermit öffentlich vorgeladen, sich binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem auf den 5ten April 1832 Vormittags um 9 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendarius John angesetzten Termine schriftlich oder persönlich zu melden und die weiteren Anweisungen zu erwarten, widrigenfalls gegen diejenigen Verschollenen, welche weder erscheinen noch sich schriftlich melden, auf Todeserklärung erkannt, demnächst aber ihr Vermögen ihren gesetzlichen Erben oder in Ermangelung solcher, der dazu berechtigten öffentlichen Behörde zugesprochen und zur freien Verfügung darüber verabsolgt werden soll.

Breslau den 14. Juny 1831.

Königlich Preussisches Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Edictal: Citation.

Am 28sten Februar vorigen Jahres starb zu Schweidnitz der dasige Conrector am evangelischen Gymnasium Christian Albert Bogelsang ohne Hinterlassung eines Testaments und ohne daß sich bisher Jemand gemeldet, welcher ein gesetzliches Erbrecht auf dessen Nachlaß darzuthun vermocht hätte. Auf den Antrag des diesem Nachlaß bestellten Curators werden nun die unbekannten Erben des gewesenen Conrector Bogelsang hierdurch öffentlich aufgefordert, sich binnen 9 Monaten spätestens aber in dem auf den 1sten Juny 1832 Vormittags um 10 Uhr im hiesigen Königl. Ober-Landes-Gerichts-Gebäude vor dem genannten Deputirten Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendar Kleinow anstehenden Termine, zu melden, ihre Erbes-Ansprüche auf des verstorbenen Nachlaß gehörig zu erweisen, demnächst aber die Ueberlieferung desselben zu gewärtigen. Sollte sich jedoch innerhalb dieses Zeitraumes, und spätestens in dem bezeichneten Termine, Niemand melden, welcher auf den Nachlaß des verstorbenen Conrector Bogelsang ein gesetzliches Erbrecht darzuthun vermöchte, so wird dieser Nachlaß als ein erbloses Gut betrachtet, und als solches behandelt, die nicht erschienenen Erben aber werden präcludirt werden, so daß sie die künftige Disposition des erschienenen Erben über den Nachlaß rücksichtlich Dritter sich gefallen lassen müssen.

Breslau den 27sten July 1831.

Königl. Preuss. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz ist über den auf einen Betrag von 4342 Rthlr. 16 Sgr. manifestirten und mit einer Schulden-Summe von 5475 Rthlr. 5 Sgr. belasteten Nachlaß des Kaufmanns Joseph Böbel Caro am 25sten März d. J.

der erbbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet. Der Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwanigen unbekannten Gläubiger ist auf den 31sten October c. Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Jüttner angesetzt. Diese Gläubiger werden hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekannschaft die Herren Justiz-Commissarien Hirschmeyer, von Ufermann und Krull vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau den 6ten July 1831.

Königliches Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz ist in dem über den auf einen Betrag von 6575 Rthlr. 3 Sgr. ermittelten und mit einer Schulden-Summe von 5110 Rthlr. 16 Sgr. 3 Pf. belasteten Nachlaß des Schuhmachermeisters Pokieser am 18. April d. J. eröffneten erbbschaftlichen Liquidations-Prozeße ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwanigen unbekannten Gläubiger auf den 15ten November c. Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Hübner angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekannschaft die Herren Justiz-Commissarien Pfendack, v. Ufermann und Weimann vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau den 8ten Juli 1831.

Königl. Preuss. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Bekanntmachung.

wegen Verdingung des Beleuchtungs- und Schreibmaterialien-Bedarfs für die sämtlichen Garnison-Städte im Bereich des 6ten Armee-Corps pro 1832.

Es soll die Lieferung des Bedarfs an Lichten, Oel incl. Dochtgarn, Papier, Federn und Tinte für die sämtlichen Garnison-Städte im Bereich des 6ten

Armee-Corps pro 1832, dessen ungefähre Höhe aus der nachstehenden Nachweisung hervorgeht, den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden, wozu ein Licitations-Termin auf den 27ten October d. J. Vormittags 9 Uhr in unserm Geschäfts-Lokale (im Baupinspector Felterschen Hause am Sandthore) anberaumt worden ist. Indem wir Lieferungs-bötige hierzu einladen, bemerken wir, daß die näheren Bedingungen in dem gedachten Locale während der gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden können, und die Licitanten angemessene Cautionen zu leisten, daher sich im Termine damit zu versehen haben.

Nachweisung

des ungefähren Bedarfs an Lichte, Del, Papier, Federn und Dinte für die verschiedenen Garnison-Anstalten im Bereich des 6ten Armee-Corps pro 1832.

No.	Garnison-Städte.	Lichte	Del	Papier	Federn	Dinte
		Pfunde.	Buch	Stück	Quart	
1.	Beuthen	140	160	18	50	2
2.	Breslau	5700	6690	382	1000	40
3.	Brieg	3000	1520	150	450	8
4.	Losel	2150	3340	350	950	40
5.	Frankenstein	200	430	36	100	3
6.	Glas	3850	3140	360	1000	40
7.	Gleiwitz	150	220	36	100	3
8.	Ober-Glogau	130	125	18	50	2
9.	Grottkau	145	160	18	50	2
10.	Habelschwerdt	100	180	18	50	2
11.	Leobschütz	150	150	18	50	2
12.	Neisse	7480	7100	400	1300	50
13.	Neustadt	220	155	36	100	3
14.	Oels	—	46	—	—	—
15.	Oslau	230	190	36	100	3
16.	Oppeln	67	—	18	50	2
17.	Ottmachau	105	135	18	50	2
18.	Patschkau	165	80	18	50	2
19.	Pleß	140	155	18	50	2
20.	Ratibor	130	170	18	50	2
21.	Rybnick	530	300	18	50	2
22.	Reichenstein	68	30	18	50	2
23.	Silberberg	1645	1775	200	600	24
24.	Strehlen	150	215	18	50	2
25.	Ziegenhals	85	120	18	50	2
Summa		26730	26586	2238	6400	242

Breslau, den 26ten September 1831.

Königliche Intendantur des 6ten Armee-Corps.

Bekanntmachung.

Zur Verdinung des Bearbeitens der zum Bau des neuen Elisabethanischen Gymnasiums bestimmten und auf dem städtischen Holzplatze vor dem Ziegelthor liegenden Bauhölzer an den Mindestfordernden, haben wir auf den 7ten October cur. Vormittags um 10 Uhr einen Licitations-Termin angesetzt, welcher auf

dem rathhäuslichen Fürstensaale abgehalten werden wird und wozu wir die hiesigen Zimmer-Meister hiermit einladen. Breslau den 1sten October 1831.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Advertisement.

Die unterm 29ten v. M. als abhanden gekommenen angezeigten Pfandbriefe

Belt O.S. No. 38. à 500 Rtlr.

No. 34. à 300 —

44. 46. 47. 48. 49.

56. 57. 58. 59. à 100 — 900 —

Kalbau O.S. No. 39. à 20 —

Tworkau O.S. No. 23. à 1000 —

O. N. Prausnitz S.J. No. 69. à 1000 —

Seichau S.J. No. 1. à 1000 —

Gr. Edwin G.S. No. 8. à 1000 —

Eschirnitz G.S. No. 8. à 20 —

Pohlschildern L.W. No. 21. à 500 —

sind wieder in Vorschein gekommen, welches zur Feststellung ihres ungehinderten Cursets bekannt gemacht wird. Breslau den 5. October 1831.

Schl. f. d. General-Landschafts-Direction

Bekanntmachung.

Der Kaufmann August Lonsky junior hierselbst hat mit seiner Ehefrau Theresia geborne Thamm bei Einschreitung der Ehe, die sonst hier geltende statutarische Gütergemeinschaft angeschlossen, was wir in Gemäßheit des §. 422. Titel 1. Thl. 2. des Allgemeinen Land-Rechts hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen. Frankenstein den 23ten September 1831.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Der Unteroffizier im 6ten Schleischen Husaren-Regiment, Julius Doussaint zu Neustadt, hat in dem am 29ten Julo 1831 mit der Tochter des dasigen Rathsherrn Anton Seligmann, Namens Antonia Seeligmann gerichtlich errichteten Ehe- und Erbvertrage die zu Neustadt in O/S. unter Eheleuten bürgerlichen Standes geltende eheliche Gütergemeinschaft ausgeschlossen, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Neustadt den 31. August 1831.

Königliches Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Veränderte Mühlen-Anlage.

Der Wassermüller Joseph Liß aus der Bartkower Mühle bei Lublinitz, beabsichtigt bei der ihm angehörigen eingängigen Mühle noch einen Hirsengang anzulegen. Indem ich dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringe, fordere ich analog des Gesetzes vom 28ten October 1810 §. 7. einen Jeden, welcher eine Gefährdung seiner Rechte hierbei besorgt, auf den Widerspruch binnen 8 Wochen präclusivischer Frist und zwar spätestens bis zu dem deswegen auf den 21sten October c. a. hier in Lublinitz anberaumten Termine gehörig motivirt anzumelden. Im Unterlaß

sunasfalle wird auf die Ertheilung der nachgesuchten Concession angetragen und jeder später angemeldete Widerspruch unbeachtet gelassen werden.

Publikum den 27. August 1831.

Der Königliche Kreis-Landrath.

A u c t i o n.

Es sollen am 7ten d. M. Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr im Auctions-Gelasse No. 49 am Raschmarkt, verschiedene Effecten, a's Feinzeug, Betten, Meubles, Kleidungsstücke und etwas Maculatur an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden. Breslau den 2. October 1831.

Auctions-Commissarius Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

A u c t i o n s - A n z e i g e.

Am 11. October a. c. werden wir hier im neuen Sellhause „100 bis 150 Tonnen neue Emdener Voll-Heringe von vorzüglicher Güte in öffentlicher Auction meistbietend verkaufen lassen.

Stettin den 29. September 1831.

Edvardi & Wichmann.

E i c h e l - V e r k a u f.

In Oswig sind einige hundert Scheffel zu verkaufen.

⚡ Circa 50 Centner feine und 13 Centner feine Mittel-Wolle haben im Auftrag zum Verkauf die Agenten Büttner et Sohn, Bischofs-Strasse in der Schneekoppe.

V e r k a u f s - A n z e i g e.

Mehrere Centner trockene Runkel-Rüben-Blätter sind wegen Mangel an Platz baldigst zu verkaufen, vor dem Ohlauer Thor in der Vorwerksgasse No. 28.

A n z e i g e.

Die beliebte Halle'sche Medicin ist nun bei mir zu haben. Breslau den 3. October 1831.

J. M. Fischer, am Ringe No. 20.

Mehrere große und kleine Kapitalien sollen gegen genügende Sicherheit auf städtische oder ländliche Besitzungen ausgeliehen werden, durch das Commissions-Comptoir von C. F. Fehring in Berlin, Spittelmarkt No. 16.

A n z e i g e.

Da ich meine Handlung aufgegeben habe, so ersuche ich alle meine hiesige und auswärtige Handelsfreunde, sich mit ihrem Bedarf an den Herrn J. M. Fischer zu wenden. Breslau den 1. October 1831.

J. M. Fischer.

Indem ich mich auf vorstehende Anzeige beziehe, versichere ich allen denen, welche mich mit ihren gütigen Aufträgen beehren werden, der besten, billigsten und prompten Bedienung.

Breslau den 1. October 1831.

J. M. Fischer, am Ringe No. 20.

L i t e r a r i s c h e A n z e i g e.

In der Schöppelschen Buchhandlung in Berlin sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wihl. Gottl. Korn) zu haben:

Acherson, Dr. M., pharmaceutische Notizen in Tabellen-Form. Eine kurzgefaßte Anleitung zur Kenntniß sämtlicher, in der häufigsten Ausgabe der preuß. Pharmacopoe aufgeführten, und vieler andern mit ihnen verwandten Pflanzen. Nebst einer faßlichen Darstellung der officinellen Pflanzenfamilien nach Jussieu's natürlichem System. Mit 2 Kupfert. 4. Geheftet. 1 Rthlr.

Rockstroh, Dr. Heinr., gemeinnützige Vorschule zu einer gründlichen Geographie; oder Anweisung zu einer leichtfaßlichen astronomischen Erdkunde. Nebst einer Anweisung zur mathematischen Geographie und des Gebrauchs der künstlichen Himmels- und Erdkugel. Mit 8 erläuternden Kupfertafeln. gr. 8. 18 Sgr.

Sachs, E., königl. Reg.-Bauinspekt., über das Bau-Recht in seinem ganzen Umfange, oder Grundlage einer vollständigen und zeitgemäß verbesserten Bau-Ordnung. Ein Handbuch für Baumeister, Juristen, Polizei-Beamte, Grundbesitzer, so wie für Jeden, der über die Rechte bei Bau-Anlagen jeder Art sich gründlich unterrichten will. 2 Bände. gr. 8. 2 Rthlr. 20 Sgr.

Corinzer, C. J., Königl. Regierungs- u. Medizinal-Rath u., Untersuchungen über die Kinderpest. gr. 8. Engl. Druckpapier. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Neue, empfehlungswerthe Romane.

Maurer, Ed., Fidelio u. Bianca. Ein histor. romant. Gemälde. 2 Bände. 8. 2 Rthlr. 10 Sgr.

Satori, J., die Charade. Eine Novelle. 8. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Wenn der erste Roman, dem ein historischer Stoff zum Grunde liegt, durch wahrhaft tragische Situationen und meisterhaft gelungene Charakterschilderungen das Interesse des Lesers in hohem Grade in Anspruch nimmt und bis zum Schlusse der Begebenheiten steigert, wird dagegen die Novelle, von einer sehr geistreichen Dame und vorzugsweise für Damen verfaßt, durch die Darstellung des reinsten Ideals weiblicher Tugend und Duldsamkeit das innigste Mitgefühl erregen und zu sanfter Nüchternung stimmen.

L i t e r a r i s c h e A n z e i g e.

Im Verlage der Hennings'schen Buchhandlung in Gotha ist so eben nachstehende interessante Schrift erschienen und durch alle Buchhandlungen (in Breslau bei Wihl. Gottl. Korn) zu haben:

Krause, G. F., Betrachtungen über die Unruhen der Zeit und ihre Ursachen. gr. 8. Broschirt. 8 Sgr.

Frisch angekommene Forellen.

Diese der Gesundheit nicht nachtheilige Fische empfiehlt zu gütiger Brachtung J. Rommlich.

Literarische Anzeige.

In allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wihl. Gottl. Korn) ist zu haben:

Allgemeines deutsches Kochbuch

für bürgerliche Haushaltungen, oder gründliche Anweisung, wie man ohne Vorkenntnisse alle Arten von Speisen und Backwerk auf die wohlfeilste und schmackhafteste Art zubereiten kann. Ein unentbehrliches Handbuch für angehende Hausmütter, Haushälterinnen und Köchinnen.

Von Sophie Wilhelmine Scheibler.

Siebente

vermehrte und verbesserte Auflage. 432 Seiten in Octav. Mit einem neuen schönen Titelpfister.
Preis: 1 Thlr.

(Berlin. Verlag der Buchhandlung von C. Fr. Amelang.)

Unter der großen Anzahl von Kochbüchern erwarb sich wohl keines schneller einen vortheilhaften Ruf, als gegenwärtiges! Es verdankt diesen ungeheilten Beifall sowohl der Vollständigkeit, als vorzüglich seiner bewährt gefundenen Brauchbarkeit, und kann deshalb allen Hausfrauen mit Zuversicht empfohlen werden. Vorzüglich sollte dieses nützliche Werk bei keinem Geburtstags- und Weihnachtsgeschenke oder bei der Ausstattung einer Tochter fehlen. — Die in wenigen Jahren nöthig gewordenen sieben Auflagen bestätigen das hier Gesagte hinreichend.

Literarische Anzeige.

Bei C. F. Fürst in Nordhausen ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (in Breslau bei Wihl. Gottl. Korn) zu bekommen:

Der aufrichtige Vieh-Arzt

bei den Krankheiten der Schaafe, des Rindviehes und der Schweine, oder: Deutlicher Unterricht, wie man die Krankheiten der genannten Viehharten, schnell erkennen und kuriren kann. Nebst Angabe der Mittel, wie man Schaafe, Rindvieh und Schweine schnell und gut mäset. Ein Handbuch für Gutsbesitzer, Landleute, Branntweinbrenner, Müller, Bäcker, Bierbrauer, so wie überhaupt für alle diejenigen, welche Vieh haben. 8. broch. 1831. 13 Sgr.

Zwar sind über Mästung und Kuren des Viehes schon verschiedene Bücher erschienen, doch darf dies hier angeführte durch seine Brauchbarkeit allgemein empfohlen werden, da es aus der Feder zweier erfahrenen Männer kommt.

Anzeige für Herren.

Modern und zuverlässig gearbeitete Mäntel sind billigst zu haben. Schramm, Schneidermeister, Junkernstraße No. 7.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der Handwerks-Lehrlinge in die hiesige Sonntagschule findet den 5ten d. M. Nachmittags halb 2 Uhr in dem bekannten Locale (Albrechts-Strasse Stadt Rom) statt; weshalb die Lehrherren, die ihre Lehrburschen der Anstalt anvertrauen wollen, ersucht werden, dieselben mit dem Zeugniß ihrer Bewilligung zu versehen und dahin zu senden.

Breslau den 5ten October 1831.

Die Lehrer.

Taback-Offerte.

Unterzeichneter empfiehlt einen neu eingeführten Paket Taback unter der Firma:

Für Tabackraucher ein Schutzmittel gegen die Cholera morbus, zu haben bei F. W. Moggel zu Ohlau.

Da sich dieser Taback auch zum Kauen eignet, so wird seine Wirksamkeit um desto bewährter seyn, da man auch da Gebrauch davon machen kann, wo das Rauchen nicht anwendbar ist. Von diesem Taback sind drei Sorten angefertigt worden, nämlich:

No. 1. weiß Papier, schwarzer Druck, in $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ Pfd. à Pfund 6 Sgr.

No. 2. weiß Papier, rother Druck, in $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ Pfd. à Pfund 5 Sgr.

No. 3. blau Papier, schwarzer Druck, in $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ Pfd. à Pfund 4 Sgr.

Bei größerer Abnahme zum Wiederverkauf gebe ich gegen prompte Zahlung 20 pro Cent am Gelde.

Da sich der Taback nach seiner Qualität und Billigkeit bestens empfiehlt, so hoffe ich einer gütigen Abnahme entgegensehen zu können.

Auch empfehle ich zugleich meine übrigen gangbaren Rölltabacke, lose Gemittene und beliebige Paket-Tabacke nach Qualität im billigsten Preise, und bitte um eine gütige Abnahme. Allen denjenigen, die ihre Waaren über Breslau beziehen, besorge ich dieselben gelegentlich (Donnerstag) unentgeltlich an den angegebenen Ort. Ohlau den 4ten October 1831.

F. W. Moggel, Tabackfabrikant.

Bekanntmachung.

In Bezug des Amtsblatts No. 38. vom 17. September c. a. pag. 327. wo das Trödeln mit alten Kleidern untersagt und verboten ist, verfehle ich nicht ergebenst anzuzeigen, daß ich nicht tödte oder in die Häuser mit alten Sachen auf den Armen herumlaufe, jedoch vor wie nach alte Sachen, Möbels und so vieles kaufe, aber nur auf mündliche oder schriftliche Bestellung in Häuser komme und prompte und reelle Bezahlung stets von mir zu erwarten steht. Die hohen Herrschaften und ein hochgeehrtes Publikum bitte ich mich wie stets mit ihrem Zutrauen zu beehren.

Breslau den 5. October 1831.

Meier Hentschel, goldene Nade-Gasse No. 29.

Elastische Cholera-Leibbinden

für Herren, Damen, Knaben und Mädchen, welche ich nach Angabe des Herrn Professor Dr. Seerig von feinem weichem Leder, mit wirklichem Gesundheitskautschuk gefüllt, gefertigt habe und die vermöge ihres feinen weichen Stoffes die Taille der Damen nicht im geringsten verunstalten, sind bei mir jetzt wieder in großer Quantität wie auch einzeln zu billigen Preisen zu haben.

D. L. Wolff,

Damenkleiderverfertiger, Neuschestrasse No. 7
zwei Stiege an.

Vinaigre de quatre voleurs
oder Pestessig und

Essence pour l'estomac,

als ein ten Magen erwärmendes Getränk früh vor dem Ausgehen zu nehmen, so wie alle Thees, welche als Präservativ gegen die Cholera anempfohlen sind, verkauft billigt. E. N. Dobermann,
Altstädterstrasse No. 52 im rothen Stern.

Chlorsoda!

zur Abwehrung der Cholera ist die Flasche à 4 Sgr., das Pfd. excl. Flasche à 2 Sgr., fortwährend zu haben bei

Franz Karuth, Elisabethstrasse No. 13,

Ferd. Jlgner, Ohlauerstrasse No. 83,

in größern Quantitäten in der chemischen Fabrik der J. A. Karuth und Comp., Kohlenstrasse No. 2, vor dem Oberthor.

NB. Wer genöthigt ist, etwas infizirtes anzu- fassen, oder damit zu verkehren, kann durch Ver- seuchten der Hände und des Gesichts mit dieser Chlorsoda sich vor der Ansteckung bewahren.

Steinkohlen- Theer

welcher sich als eines der wirksamsten Mittel gegen die Verbreitung der Ansteckung und zur Sicherung ge- gen ansteckende Krankheiten bewiesen hat, offerirt, mit Beziehung auf No. 213. d. Z. (Weilage) besonders jetzt als Sicherungs-Mittel gegen die Cholera.

F. W. Hübner, Oberstrasse No. 27.

Selliersche Zündhütchen und Schrot-Kartätschen
empfehlen

Joseph Stern,

Ecke des Ringes und der Oberstrasse No. 60.

Schönen fetten geräucherten Silber-Lachs

erhielt wieder und offerirt

Carl Fr. Pratorius,

Albrechtsstrasse No. 39. im Schultiuschen Hause.

Anzeige.

Das feinste raffinierte Rüb-Öel, Lampendochte aller Art und diverse Sorten Vanillen-, Ge- würz- und Gesundheits-Chocoladen werden zu den billigsten Preisen verkauft, in der Bude am großen Ringe, der Handlung der Herren Ge- brüder Bauer gegenüber.

Chlorsoda

zur Abwehrung der Cholera, aus der chemischen Fabrik von J. G. Karuth & Comp., die Flasche 4 Sgr. und das Pfund excl. Flasche à 2 Sgr. nebst Ge- brauchszettel, ist auch zu haben bei Ehler, auf der Schmiedebrücke No. 49.

Feltower Rübchen

erhielt so eben und offerirt billigt im Bürgerwerder, Wassergasse No. 1. und auf dem Fischmarkt der Rathhändler Rommlich.

Anzeige.

Doppelte flanelle Leibbinden à 12 Sgr. und 14 Sgr. das Stück, für Kinder billiger, sind zu haben, bei Bamberg, in No. 23. eine Stiege.

Anzeige.

Abgezogener Spiritus (Weingeist) von 85 und 90 Grad zu Medicamenten sehr empfehlenswerth, ist zu haben Albrechtsstrasse No. 17.

Pfeffermünz-Kraut

diesjähriges, ächtes, wie auch Brennspiritus 80, 85 und stärksten zu 90 Grad empfiehlt

E. Beer, Kupferschmiede-Strasse No. 25.

Loosen : Offerte.

Mit Kaufloosen zur 4ten Klasse 64ster Lotterie em- pfehlen sich Hiesigen und Auswärtigen ergebenst
Schreiber, Blücherplatz im weißen Löwen.

Mit Kaufloosen zur 4ten Klasse 64ster Lotterie em- pfehlen sich ergebenst Gerstenberg,
Ring No. 60. (nahe an der Oberstrasse.)

Apotheker, Gehülfsen, Handlungsdiener, Hauslehrer, Oekonomen, Büchschäfts-schreiber, so wie Köche, Gärt- ner und Jäger etc., mit vorzüglichen Attesten, werden jederzeit vom Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause nachgewiesen, und haben Herrschaften für deren Versorgung niemals etwas zu entrichten.

Ein mit den besten Attesten versehener Zieglmeister, welcher cautionsfähig ist, kann baldigt ein sehr vor- theilhaftes Unterkommen finden. Wo? sagt das An- frage- und Adress-Bureau im alten Rathhause.

Offenes Unterkommen.

Bei dem Dominio Petersdorf bei Jordansmühl wird ein Amtmann gesucht, mit besten Attesten ver- sehen, unverheirathet und cautionsfähig. Briefe sind portofrei einzusenden.

Sollte es Herrschaften belieben, Häuser oder Wohnungen welche einzeln und mit keinem Nachbar in Berührung sind, mietben zu wollen, so werden dieselben ersucht, sich an das Commissions- und Vermietbungs-Bureau Schubbrücke No. 64. zu verwenden.

Wohnungs-Vermietbung.

Der 2te Stock in dem Hause No. 13. auf dem Hofmarkte, bestehend in 4 Stuben und nöthigem Beigelaß, ist für 110 Rthlr. zu vermietben. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

Zu vermietben.

und bald zu beziehen sind am Ringe No. 48 zwei Stallungen mit Wagenplätzen für 4 auch 2 Pferde. Eine Handlungselegenheit mit schönen Remisen und großen Kellern. Eine Wohnung im ersten Stock nach dem Hofe, von 2 Stuben mit vieler Bequemlichkeit, geeignet für eine einzelne Person. Das Nähere zu erfahren beim Eigenthümer des Hauses im Comptoir.

Vermietbung.

Obergasse No. 5. 1 Stiege hoch, ist eine freundliche Stube für einen einzelnen Herrn, nebst Bedienung abzulassen.

Zu vermietben.

und baldigst zu benutzen sind am Ringe grüne Röhr-Seite in No. 35. im Hofe eine Waaren-Kemise nebst zwei Kellern. Näheres darüber ist daselbst 3 Stiegen hoch zu erfragen.

Vermietbung.

Ohlauerthor, Klosterstraße No. 5., ist der Garten zu vermietben und das Nähere Parterre zu erfahren, bei dem Architekten Kloeael.

A u g e n o m m e n e f r e m d e

In den 3 Bergen: Hr. John, Gutsbes., von Schrigwig. — Im Kautenfranz: Hr. v. König, von Jätel. — Im goldnen Baum: Hr. Baron v. Welckel, von Pischkowitz. — In der goldnen Gans: Hr. Friedländer, Kaufmann, von Leobichau. — Im goldnen Repter: Hr. v. Frankenberg, von Goltzow. — Im weißen Adler: Hr. Bräunle, Oberamtman, von Nimkan. — In der goldnen Krone: Hr. Wehrsig, Kaufmann, von Wüstewaltersdorf. — Im goldnen Löwen: Hr. Zimmermann, Gutsbes., von Gr. Jeserig. — Im goldnen Schwerdt: (Nicolaitbor) Hr. Kleinert, Kaufmann, von Striegau; Hr. Barthel, Gutsbesitzer, von Berthelsdorf. — Im Privat-Logis: Hr. v. Schweinitz, Kammergerichts-Ressessor, von Hirschberg, Wallstraße No. 5; Hr. v. Rothkirch, Major, von Brisselwitz, Oderstraße No. 23; Herr von Kenschawe, Ruß. General-Major, von Berlin, Ohlauerstraße No. 44.

Wechsel-, Geld- und Effecten - Course in Breslau vom 5. October 1831.

Wechsel - Course.		Pr. Courant.		Effecten - Course.	Zuf.	Pr. Courant.	
		Briefe	Geld			Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	—	Staats-Schuld-Scheine	4	91 ³ / ₄	—
Hamburg in Banco	a Vista	154	—	Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	5	—	—
Ditto	4 W.	—	—	Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Ditto	2 Mon.	152 ¹ / ₂	—	Danziger Stadt-Obblig. in Thlr.	—	—	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6. 26 ⁵ / ₆	—	Churmärkische ditto	4	—	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—	Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	98 ³ / ₄	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	—	103 ¹ / ₂	Breslauer Stadt-Obigationen	4 ¹ / ₆	103 ¹ / ₄	—
Ditto	M. Zahl.	—	—	Ditto Gerechtigkeit ditto	4 ¹ / ₂	93 ¹ / ₂	—
Augsburg	2 Mon.	—	—	Holländ. Kans et Certificate	—	—	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—	Wiener Einl. Scheine	—	—	42
Ditto	2 Mon.	104 ⁷ / ₁₂	—	Ditto Metall. Obligationen	5	—	—
Berlin	a Vista	100 ¹ / ₈	—	Ditto Wiener Anleihe 1829.	4	74	—
Ditto	2 Mon.	—	99 ¹ / ₄	Ditto Bank-Actien	—	—	—
Geld - Course.				Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	106 ⁷ / ₁₂	—
Holländ. Rand-Ducaten	—	98	—	Ditto ditto 500 Rthl.	4	106 ³ / ₄	—
Kaiserl. Ducaten	—	97 ¹ / ₂	—	Ditto ditto 100 Rthl.	4	—	—
Friedrichsd'or	—	113 ¹ / ₂	—	Neue Warschauer Pfandbr.	4	75 ² / ₃	—
Poln. Courant	—	—	102	Polnische Partial-Obblig.	—	53 ² / ₆	—
Louisd'or	—	112 ² / ₃	—	Disconto	—	—	4

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb

Kornschers Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redacteur: Professor Dr. Kunisch.